Acorus Calamus.

F. Guimpel. del. et fc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-168894-p0214-6
DFG

eine geschmacklose vegetabilische Materie; vielerlei Kali- und Kalksalze, auch Spuren von Schwefel. Der eigentlich wirksame Bestandtheil des Hopfens ist aber der gelbe Staub, von St. Yves Lupulin genannt, er lässt sich, obwohl nicht vollständig, mechanisch durch Schütteln und Sieben trennen und beträgt bald nur $\frac{1}{10}$ bald fast $\frac{1}{3}$ des ganzen Zapfen, er besteht aus sehr kleinen gelben Kügelchen, welche in Wasser anschwellen, und gedrückt eine schöne curcumaefarbige Materie ausspritzen; sie enthalten nach den oben genannten Chemikern in 100 Theilen: 1 Th. aetherischen Oels; Spuren fetter Materie; 50—55 Harz; 10,0—12,5 Bitterstoff (welcher von den Franzosen jetzt auch Lupulin genannt wird); Gummi; Spuren von Osmazom; Holzfaser; Kohlensäure; Apfelsäure; mehrere Salze; Eisenoxyd; Spuren von Schwefel; Wasser. Nach St. Yves enthält das Lupulin: ein riechendes Princip; 10 Wachs; 30 Harz; 4,2 Gerbstoff mit Gallussäure; 9,1 Bitterstoff; 8,3 extractive Materie und 38,4 Holzfaser.

Nutzen: Sehr bekannt ist die Anwendung der Hopfen-Zapfen zum Bierbrauen, weniger allgemein das Verspeisen der jung hervorbrechenden Stengel-Sprossen im Frühjahr gleich dem Spargel. In der Medicin werden die Fruchtzapfen als ein gelind tonisches und erregendes, zugleich diuretisches und die Verdauungskraft reizendes Mittel bei verschiedenen Uebeln, besonders des Unterleibs, aber auch bei impetiginösen Hautkrankheiten gebraucht; äusserlich aber zu Bähungen und Umschlägen benutzt. Die Früchte sollen narcotisch wirken und die Wurzeln statt der Sarsaparille gebraucht werden können.

Erklärung der Kupfertafel 167. *Der obere Theil der blühenden weiblichen Pflanze und die Rispe einer männlichen in nat. Gr.*, a) *eine männliche Blume*, b) *die hinter* 2 *vereinigten Bracteen stehenden weiblichen Blumen*, c) *eine derselben besonders, alles vergr.*, d) *ein Fruchtzapfen und* e) *die Frucht von der innern Blumenhülle umgeben in nat. Gr.*, f) *dieselbe vergr.*, g) *das Achaenium vergr. und* h) *ebenso, aber durchschnitten.*

Acorus Calamus.

Syst. sex. Hexandria Monogynia. — *Syst. nat.* Aroideae Juss., Junceae Subordo 3 Acorinae Lk.

Char. gen.: Blumen zwitterlich, dicht gedrängt, auf einem fast kegelförmigen Kolben ohne Hülle; Blumenhülle einfach, unterständig, 6theilig; Staubgefässe 6, den Hülltheilen gegenüber; Griffel fehlend; Narbe 6eckig; Beere oberständig, 3fächrig, vielsaamig; Saamenträger 3, dem innern Winkel eines jeden Fachs der Länge nach angeheftet.

Char. speciei: Spitze des Blumenstiels blattartig schwerdtig, vielmal den Kolben an Länge übertreffend.

Synonyme: Acorus Calamus Linné und aller Autoren. — Deutsche: Kalmus, Akkerwurzel, Ackermann, Zehrwurzel, Magenwurz.

Vaterland: An feuchten selbst nassen Orten an den Rändern der Sümpfe, Seen, Flüsse und Gräben durch einen grossen Theil des östlichen und mittleren Europa. Blüht um das Sommersolstitium.

Beschreibung: Wurzelstock wagerecht, cylindrisch, kurz-gegliedert und geringelt, einfach, oder etwas ästig, an den Gliedern mit braunen kurzen Fasern (Ueberbleibseln der Blattnerven) besetzt, unten viele starke und ziemlich lange cylindrische zottige Wurzeln ausschickend, an dem einen Ende fortwachsend, Blätter und Blüthenstiele tragend, aussen von mehr grüner oder röthlicher Farbe, innen weiss und schwammig; Blätter so lang als der Blüthenstiel oder auch etwas kürzer, wurzelständig, steif, aufrecht, schwerdtförmig, mit der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-168894-p0215-2

erweiterten scheidigen Basis den Stengel grösstentheils umfassend, kahl wie die ganze Pflanze; Blüthenstiel 2—3 F. hoch und darüber, am Grunde fast zweischneidig, der eine Rand nämlich scharf, der andere rinnenförmig, aus diesem in der Mitte der ganzen Höhe seitwärts der Kolben hervortretend, über diesem ist die Spitze des Blüthenstiels ganz den Blattspitzen gleich; Kolben sitzend, aufrecht-abstehend, verlängert-conisch, etwas gekrümmt, überall dicht mit Blumen bedeckt; Blumenhüllblätter umgekehrt-eyförmig, stumpf, mit fast verdickter Spitze, vertieft, grünlich; Staubgefässe nach dem Aufspringen der Anthere etwas länger als das Perigon; Staubfäden breit, zusammengedrückt, an der Spitze verschmälert, weiss, mit länglichen rothen Punkten; Staubbeutel gelb, die Fächer mit den Spitzen zusammenneigend, fast gegenüber aufspringend; Fruchtknoten 3—6seitig, mit sitzender, rundlicher, niedergedrückt-pyramidalischer, tief 3furchiger Narbe; Frucht noch nie reif beobachtet, 3fächrig, die Fächer innen mit Schleim erfüllt, in jedem an dem Innenwinkel ein Saamenträger mit vielen länglichen Saamen. Die ganze Pflanze von stark aromatischem, eigenthümlichen, angenehmen Geruch.

Off. Radix Calami. — *Praep.* Oleum Calami, Tinctura Calami, Tinctura Calami composita, Elaeosaccharum Calami. — Der Wurzelstock wird im Spätherbst oder Frühjahr gesammelt, geschält, in Stücken der Länge nach geschnitten und getrocknet, sie sind gelblichweisslich, oder etwas röthlich, von korkartiger Textur, angenehmem aromatischem und starkem, bitter-gewürzhaftem, eigenthümlichem Geschmack.

Chemische Beschaffenheit: Trommsdorf fand in der frischen Calmuswurzel in 100 Th. 0,1 aetherisches flüchtiges Oel; 2,3 Weichharz; 3,3 Extractivstoff von süsslich-scharfem Geschmack mit etwas salzsaurem Kali; 5,5 Gummi mit etwas phosphorsaurem Kali; 1,6 inulinartiges Amylum; 21,5 Holzfaser und 65,7 Wasser. Der scharfe, etwas beissende Geschmack wird von dem flüchtigen Oel bedingt. Meissner hat auch noch Kupfer in der Asche dieser Wurzel gefunden.

Nutzen: Die Kalmuswurzel ist eins der besten inländischen Arzneimittel, welches schon im gemeinen Leben nicht selten in verschiedenen Formen als Hausmittel angewendet wird, und mit Vortheil da gebraucht werden kann, wo Schwäche in den verdauenden Organen oder dem Nervensysteme überhaupt zu bekämpfen ist. Auch zur Stärkung des Zahnfleisches, so wie bei manchen äusserlichen Uebeln, Geschwüren und dergleichen ist es ein treffliches Mittel.

Erklärung der Kupfertafel 168. *Die ganze blühende Pflanze durchschnitten in nat. Gr.*, a) *ein Queerdurchschnitt des Kolben, ebenso* b) *eine Blume in der Daraufsicht vergr.*, c) *dieselbe in gleicher Ansicht, aber in nat. Gr. und ohne Stengel*, d) *ein Staubgefäss*, e) *die reifende Beere ganz und* f) *queer durchschnitten, alles vergr.*

Juniperus Sabina.

Syst. sex. Dioecia Monadelphia. — *Syst. nat.* Coniferae Juss.

Char. gen. Blumen zweihäusig, selten einhäusig, auf verschiedenen Zweigen; Männliche Blumen in kleinen, eiförmig-kugligen, schuppigen, achsel- oder endständigen Kätzchen, deren Schuppen dick, lederig, halb-schildförmig, auf ihrer unteren Seite vier Staubbeutel tragen; weibliche Blumen 1—3, aufrecht, in der Tiefe einer meist aus 6 an der Basis verwachsenen Schuppen bestehenden Hülle befestigt; Früchte 1—3, beinhart, selten

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-168894-p0216-8